

»Bücherschrank«

Initiierende Lektürepraktiken am Beispiel des *Staatspolitischen Handbuchs*

Die rechtsintellektuelle literaturpolitische Kommunikation, die ein lektüreaffines Bildungsbürgertum adressiert, ist oben beschrieben worden. Ein anderer Aspekt (extrem) rechter Literaturpolitik bezieht sich auf die intellektuelle Binnenkommunikation der Szene. Sie zielt darauf, eine auf Lektüre basierende intellektuelle politische Identität zu stiften. Diese Art identifikatorischer Lektüre von Autor*innen aus dem ideologischen Kernfeld der extremen Rechten soll einen Typus des Rechtsintellektuellen ausbilden, der rechte Denkweisen mit politischem Aktivismus zu verbinden vermag. Hinzu kommen Lektüreempfehlungen solcher Autor*innen, deren Werk nicht zum ideologischen Kernbestand der extremen Rechten gehört, von ihr aber angeeignet wird. Solche Lektürepraktiken setzen nicht auf ein Instrumentarium der kritisch hermeneutischen Textarbeit, sondern auf eine Lektüreauswahl, die Bekenntnis und geistige Zurüstung in einer als feindlich wahrgenommenen Welt sein soll.

Doch welche Lektüren sind es, die Leser*innen zu intellektuell begründeten rechten Auffassungen führen können? In dieser Frage lässt sich nicht auf einen feststehenden, schulbildenden Kanon verweisen, da die politische Rechte, anders als etwa der Liberalismus oder Marxismus, keine systematische Gesellschaftstheorie vertritt. Nicht gesellschaftstheoretische Fragen stehen im Mittelpunkt, sondern anthropologische, wie etwa die Kulturalisierung des ›alten‹, biologistischen Rassismus in den letzten Jahrzehnten.¹ Begründungen rechten Denkens gehen von einer unveränderlichen Konstanz

1 Laut Etienne Balibar (1992) praktiziert die extreme Rechte einen »Neo-Rassismus«, der »die Schädlichkeit jeder Grenzverwischung und die Unvereinbarkeit der Lebensweisen und Traditionen behauptet« (S. 28). Dieser »Neo-Rassismus« naturalisiert Kultur und schließt auf diese Weise »Individuen und Gruppen a priori in eine Ursprungsgeschich-

des Menschen aus, der der Autorität ebenso bedürfe wie einer natürlichen Hierarchie und institutionellen Ordnung (vgl. Gehlen, 2016). Dementsprechend ist die Auswahl der Lektüren daran ausgerichtet, welche Werke und Autor*innen eine »Ordnung der Ungleichheit« (Breuer, 2001) philosophisch und historisch begründen.

Unter dem Stichwort »Bücherschrank« offeriert der Antaios-Verlag den Leser*innen seine »Theorie-Reihe«, von der es auf der Homepage heißt: »Unsere Autoren haben Begriffe dekliniert, die zu Parolen unseres politischen Aufbruchs geworden sind. Sie finden in diesem Bücherschrank grundlegende Auseinandersetzungen und metapolitische Bestimmungen zu Schlüsselbegriffen und entscheidenden Fragen einer Weltanschauung von rechts.«² Die Bücher der Reihe sind deutlich an jene adressiert, die sich zum Kern der Rezipient*innen des rechtsintellektuellen Feldes rechnen. »Begriffe« zu »deklinieren«, um sie zu »Parolen« im öffentlichen Raum umzumünzen, beschreibt treffend die Tätigkeit und das Selbstverständnis rechtsintellektueller Ideologeproduzent*innen an der Schnittstelle zwischen Theorie-Arbeit und praktischer diskursiver Intervention (vgl. Heim, 2020). Ohne solche inhaltliche Vorarbeit des Instituts für Staatspolitik (2000–2024) wäre etwa die AfD heute nicht jene offen völkisch-nationalistische Partei, die sie seit einigen Jahren ist.

Das Projekt *Staatspolitisches Handbuch*

Handbücher können als Verwandte der großen Enzyklopädien angesehen werden. Sie bieten, wie der Name schon sagt, in handlicher Form einen systematischen Überblick zu einem Wissensgebiet. Der zumeist lexikalische Aufbau folgt einer formal systematisierten Reihenfolge von Stichworten, zu denen einführende kurze Prosatexte verfasst werden, die wiederum durch Verweise aufeinander Bezug nehmen. Ergänzt werden die stichwortartigen Einträge durch Literaturhinweise zum jeweiligen Stichwort. Handbücher vermitteln eine Einführung in und eine exemplarische Vertiefung zu einem Wissensgebiet. Sie behandeln, anders als etwa eine Monografie, mehr als nur *einen* Gegenstand. In den Geisteswissenschaften referieren Handbücher das Basiswissen

te, eine Genealogie« ein, »in ein unveränderliches und unberührbares Bestimmtheit durch den Ursprung« (ebd., S. 30).

2 Vgl. <https://antaios.de/buecherschraenke/der-mensch> (Stand: 22.09.25).

sowie den Forschungsdiskurs und -stand zum jeweiligen Thema. Handbücher sind also sowohl ein Instrument der Wissensnavigation für Einsteiger*innen als auch ein Nachschlagewerk für Expert*innen.

Das ab 2009 im Verlag Antaios erschienene, von Karlheinz Weißmann und Erik Lehnert herausgegebene *Staatspolitische Handbuch* versteht sich als ein politisches Curriculum, welches in »neurechte« Denkwelten einführt (Lehnert & Weißmann, 2010). Die fünf Bände zu den Themen »Leitbegriffe«, »Schlüsselwerke«, »Vordenker«, »Deutsche Orte« und »Deutsche Daten« bieten in ihrer Gesamtheit ein Panorama rechter Auffassungen zu Fragen der Weltanschauung, des Menschenbildes, der Staatslehre und der (Geistes-)Geschichte. Da einige Bände der Handbuch-Reihe inzwischen vergriffen sind, sind sämtliche Stichworte online zugänglich, allerdings ohne das Vorwort, in dem die Herausgeber folgende Klage führen: »Es gibt kein Maß, nach dem sich gerichtet, keine Idee, an der sich orientiert werden könnte, und keine Tradition, an die sich anknüpfen ließe« (Lehnert & Weißmann, 2010, S. 7). Der im Band *Schlüsselwerke* zum Ausdruck kommende Wille zur Arbeit an einem Kanon steht diesem kulturpessimistischen Diktum, wonach es keine Tradition gäbe, an die sich anknüpfen ließe, allerdings entgegen. Denn die Herausgeber knüpfen sehr wohl an eine Tradition an – nämlich die der Mohler'schen »Konservativen Revolution«. Zugleich sind sie bestrebt, selbst eine Tradition zu stiften und Aktualisierungen vorzunehmen, indem sie Autor*innen und Werke hinzufügen, die für sie grundlegend und stilbildend sind. Zudem steht das Projekt des *Staatspolitischen Handbuchs* durchaus in der Tradition vorhergehender Publikationen mit der Absicht, geschichts- und gesellschaftspolitische Gesamtschauen von rechts zu etablieren (vgl. Diwald & Willms, 1987; Schrenck-Notzing, 1996). Gemeinsam ist diesen der Anspruch, aus einer entschieden rechten, »patriotischen« Sicht gesellschaftspolitische Zeitdiagnostik mit politischen Aussagen zu verbinden.

Das *Staatspolitische Handbuch* wendet sich nicht an zufällige oder gelegentliche Leser*innen, sondern an solche, die eine rechte Sozialisation durchlaufen (haben) oder nach ihr suchen. Das Ziel der (auch) literarischen Bildung des akademischen Nachwuchses ist nicht die bloße ästhetische Emphase für das Lesen als Beschäftigung der Schöngestigkeit oder der Erweiterung des kulturellen Horizonts. Die Auswahl der *Schlüsselwerke* soll eine ideologisch erziehende Wirkung durch die Lektüre von Werken und Autor*innen garantieren, die rechte Entwürfe von Staat und Gesellschaft plausibilisieren.

Band 2: Schlüsselwerke

An den *Schlüsselwerken* lässt sich zeigen, welcher Werke sich die rechtsintellektuelle Szene zum Zwecke der geistigen Zurüstung bedient – ohne dass diese Auswahl jedoch im Detail begründet wird. Im von Karlheinz Weißmann und Erik Lehnert herausgegebenen Band finden sich insgesamt 164 Werke von 133 Verfasser*innen, die von 32 Autoren und einer Autorin, Ellen Kositzka, vorgestellt werden. Eine einführende, explizit inhaltliche und ideengeschichtliche Positionsbestimmung, die die Herausgeber zur Auswahl der »Schlüsselwerke« bewogen haben könnte, bietet das Vorwort nicht. Vielmehr heißt es dort:

Die *Schlüsselwerke* versammeln die Bücher und Texte, die [...] das geistige Rüstzeug bieten, mit dem der Konservative im alltäglichen Kampf der Weltanschauungen bestehen kann. Nicht zuletzt führen diese Bücher den Leser zu den ewigen Fragen, die jede Generation neu beantworten muß. Doch die Suche nach der Antwort darf nicht im Ungefähren beginnen, sondern muß unter Anleitung geschehen: Überblick und Richtung drohen sonst verlorenzugehen. (Lehnert & Weißmann, 2010, S. 7)

Es geht den Herausgebern also weder darum, einen historisch-kritischen Handbuch-Band vorzulegen, noch wollen sie sich auf genuin rechte Werke beschränken. Der Band ist seinem inhaltlichen Charakter nach vielmehr eine Auswahl von Werken, die der intellektuellen Rechten als Grundlage ideologischer Vergewisserung dienen. Die Kriterien, nach denen die Herausgeber die Auswahl der »Schlüsselwerke« treffen, bleiben aber absolut unklar.

So fehlt es etwa an einer ideengeschichtlichen Bestimmung dessen, was aus Sicht der Herausgeber als ›konservativ‹ zu gelten habe, sowie an einer Abgrenzung zu anderen Verständnissen des Konservatismus. Allein an der Auswahl bestimmter Autoren und Werke wird nur klar: Die Herausgeber verwenden den Konservatismus-Begriff nicht im Sinne des christlichen Nachkriegskonservatismus bundesrepublikanischer Prägung. Ihre Kanon-Arbeit orientiert sich an der Traditionslinie des gegenrevolutionären Konservatismus, der als Reaktion auf die Revolutionen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts in Europa – insbesondere in Frankreich – entsteht und sich als gegenaufklärerisch versteht. Kern dieses gegenaufklärerischen Konservatismus ist seine antiliberalen Ausrichtung sowie die Ablehnung des westlichen Demokratieverständnisses (vgl. Lenk, 1989; Kondylis, 2023).

Im *Schlüsselwerke*-Band des *Staatpolitischen Handbuchs* sind keineswegs nur genuin konservative und rechte Werke und Autor*innen vertreten. Im Gegenteil: Mit Theodor Lessings geschichtsphilosophischer Schrift *Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen* findet sich ein Autor, der zu seinen Lebzeiten von der völkischen Rechten verfolgt wurde und zu den frühen Todesopfern des Nationalsozialismus zählt. Dass sein Werk Bezüge zu Ludwig Klages und Oswald Spengler aufweist, begründet seine Aufnahme allerdings nicht. Denn dies trifft ebenso auf Walter Benjamin zu, der keine Erwähnung findet. Er passt offenbar nicht in jene Ahnenreihe, um deren Konstruktion es den Herausgebern zu tun ist.

Dass mit Zeev Sternhells mehrfach als Monografie aufgelegtem Aufsatz *Faschistische Ideologie* (Sternhell, 2019) eine dezidierte Kritik des Faschismus von Karlheinz Weißmann besprochen wird, ist gewiss dessen ausführlicher Beschäftigung mit der ideengeschichtlichen Genealogie des Faschismus geschuldet. Zudem ist es Armin Mohler selbst, der in den frühen 1980er-Jahren Sternhells Beitrag zur Faschismustheorie in die deutschsprachige Debatte eingeführt hat (vgl. Mohler, 1983). In das Konzept der *Schlüsselwerke* als geistige Zurüstung für rechtes Denken will Sternhells Aufsatz aber nicht so recht passen. Denn Sternhells Kritik des Faschismus distanziert sich von der Auffassung Ernst Noltes, Bolschewismus und Faschismus seien »zugleich Komplizen und Feinde« (Furet & Nolte, 1998, S. 53). Im Gegensatz dazu formuliert Sternhell zugespitzt die These, dass die faschistische Ideologie ein Amalgam aus antidemokratischem Nationalismus, der kulturellen Avantgardebewegung des Futurismus und einigen Elementen des radikalen Anarchosyndikalismus sei. Inzwischen gilt Sternhell als ein Klassiker der kritischen Faschismusanalyse und wird seit den 1990er-Jahren in der deutschen politischen Linken breit rezipiert.

Die intellektuellen Wechselwirkungen zwischen den Werken konservativer und rechter Autoren sowie jener anderer Denkschulen scheinen auf den ersten Blick ein Indiz für die Auswahl der Werke und Autor*innen für den Band *Schlüsselwerke* zu sein. Doch dieser Faden wird von den Herausgebern nicht stringent verfolgt. So bleibt unklar, welcher inhaltlichen Linie die Auswahl folgt. Dies zeigt sich auch in Bezug auf Werke und Autoren, die für eine ideengeschichtliche Begründung »neurechten« Denkens durchaus von Belang sind. Die Werke christlicher Theologen wie der Kirchenväter Thomas von Aquin oder Augustinus finden zum Beispiel ebenso wenig Erwähnung wie Martin Luthers Zwei-Reiche-Lehre oder *Von der Freiheit eines Christenmenschen*, obwohl sie großen Einfluss auf die Herausbildung einer Theorie des Staa-

tes nehmen. Die altgriechische Philosophie vom Staat wird hingegen breit referiert. Dass diese Ideen der Staatskunst grundlegend für eine politische Strömung sind, die mit Carl Schmitt der Überzeugung anhängt, der Einzelne müsse sich den Belangen des Staates und seiner Institutionen unterordnen, ist nachvollziehbar.

Literarische Referenztexte. Walter Kempowskis *Echolot*

Zwar dominieren in den *Schlüsselwerken* Theorie-Texte, es werden aber doch auch literarische Texte und Autoren vorgestellt. So finden u.a. Martin Mosebach, Walter Kempowski und Botho Strauß Erwähnung. Letzterer wurde mit seinem 1993 zuerst im Spiegel publizierten Essay *Anschwellender Bocksge-sang* zu einem wichtigen Referenzautor der sich damals neuformierenden intellektuellen Rechten (vgl. Hoffmann, 2024). Strauß' im Jahr 1999 erschie-nener Essay-Band *Aufstand gegen die sekundäre Welt* wird in *Schlüsselwerke* als Meilenstein rechter essayistischer Diskursintervention besprochen. Die rechtsintellektuelle Publizistik nimmt immer wieder positiv auf Strauß Bezug (vgl. Kubitschek, 2014b), auch wenn dieser sich einer direkten politischen Indienstnahme stets verweigert und auf die Autonomie der Poesie gegenüber der Politik verwiesen hat.

Etwas anders akzentuiert verhält es sich mit Walter Kempowski, der mit seinem monumentalen Projekt *Echolot* in den *Schlüsselwerken* von dem ostdeut-schen Germanisten Thorsten Hinz vorgestellt wird. Hinz, langjähriger Autor der rechten Wochenzeitung *Junge Freiheit*, ist Verfasser des im Antaios-Verlag erschienenen Essay-Bandes *Literatur aus der Schuldkolonie* (Hinz, 2010), in dem er die westdeutsche Nachkriegsliteratur denunziert: Diese habe sich einem ge-sinnungsethischen Paradigma der deutschen Schuld an der Shoah unterwor-fen. Nachkriegsautoren, die dem literarisch nicht folgen wollten, seien im Li-teraturbetrieb systematisch an den Rand gedrängt worden. Hinz polemisiert 2009 in der *Jungen Freiheit* gegen die bundesrepublikanische Erinnerungs-kultur, indem er sie als »Holocaust-Religion« (Hinz, 2009, S. 1) titulierte, deren »Markenzeichen« ein »aggressiv-erpresserische[r] Moralismus« sei, »der im Verlauf von Jahrzehnten zum beherrschenden Tonfall der vereinten Bun-desrepublik geworden« (ebd.) sei. Wer, wie Hinz, die Auffassung vertritt, der Diskurs um die Erinnerung an den Holocaust dominiere und überlagere al-le Aspekte der politischen Kultur, wird nach Wegen und Argumenten suchen, aus dem Schatten dieser angeblichen Übermacht herauszutreten.

Es liegt nahe, dass das Werk Walter Kempowskis, der sich selbst als liberal-konservativ beschrieben hat, als Betroffener stalinistischer Justiz in der DDR dem vornehmlich linksliberalen Literaturbetrieb der Bundesrepublik skeptisch gegenüberstand und linken Utopien abgeneigt war, bei Rechtsintellektuellen auf positive Resonanz stößt. Sein *Echolot* ist für die *Schlüsselwerke* von Hinz wohl mit Bedacht im Hinblick auf seine geschichtspolitische Deutungsoffenheit ausgewählt worden. Kempowski, dieser zweifellos konservative Autor, bedient sich in seiner mehrbändigen Chronik der deutschen Geschichte des Zweiten Weltkrieges des dezidiert modernen literarischen Verfahrens der Collage. Er montiert literarische und dokumentarische Zeitzeugnisse, private Briefe, Tagebücher, Zeitungsausschnitte und Wehrmachtsberichte sowie Einlassungen berühmter und unbekannter Zeitzeugen zu einem viestimmigen Chor, ohne dies jeweils zu kommentieren. In *Echolot* sind die NS-Verbrechen *ein*, aber nicht der Fokus der dargestellten Ereignisse.

Dieser multiperspektivische und -thematische Zugriff auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges korrespondiert mit der geschichtspolitischen Intention der *Schlüsselwerke*: der Nivellierung der Verbrechen des Nationalsozialismus gegenüber anderen Aspekten der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, um das Argument der Singularität des Holocausts zu entkräften. Kempowski findet in die *Schlüsselwerke* Aufnahme, weil er die Verbrechen des Nationalsozialismus in die Geschichte der deutschen Nation einbettet, ohne ihnen eine besondere Stellung in der Gewaltgeschichte zuzuweisen. Kempowski enthält sich in *Echolot* jeder Gewichtung oder gar Wertung der historischen Ereignisse. Ob seiner Deutungsoffenheit ermöglicht *Echolot* die (Re-)Konstruktion einer linearen Nationalgeschichtsschreibung gleichwertiger Ereignisse.

Von Bedeutung ist nicht nur, dass Kempowskis *Echolot* in den *Schlüsselwerken* aufgeführt wird, sondern auch, *wie* es konstelliert ist: vermeintlich nur lexikalisch, eigentlich aber inhaltlich. Denn dass Kempowskis *Echolot* gemeinsam mit inhaltlich so unterschiedlichen Werken wie Gerhard Nebels *Das Ereignis des Schönen* und Hannah Arendts *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* aufgeführt wird, lässt sich als Botschaft lesen, beide Werke – das der von den Nationalsozialisten verfolgten Philosophin Hannah Arendt und das des Jünger-Vertrauten Gerhard Nebel – seien gleichrangig. Auch Hannah Arendt und den bereits erwähnten Ernst Nolte in einen Kontext zu stellen, ist eine inhaltliche Entscheidung – eine politisch intendierte Setzung, die sowohl Arendts jüdische Herkunft als auch wesentliche Aspekte des Erkenntnisinteresses ihrer Studie ausblendet.

›Konservative Revolution‹ als leitendes Paradigma

Das Hauptaugenmerk der Herausgeber der *Schlüsselwerke* liegt allerdings jenseits der schönen Literatur und (bürgerlich-)konservativer Autor*innen erkennbar bei jenen, die sich mit Armin Mohlers ideengeschichtlichem Konstrukt der ›Konservativen Revolution‹ in Zusammenhang bringen lassen. Dies ist zumindest mit Blick auf Karlheinz Weißmann nur konsequent. Denn dieser kann als geistiger Nachlassverwalter und politischer Anwalt des Werkes Armin Mohlers gesehen werden. Weißmann ist nicht nur mit einer hagiografischen Biografie Mohlers (vgl. Weißmann, 2011) hervorgetreten, sondern legt 2005 auch eine Neubearbeitung von Mohlers Handbuch über die ›Konservative Revolution‹ vor (vgl. Mohler, 2005).

Neben den Säulenheiligen der ›Konservativen Revolution‹ – Carl Schmitt, Ernst Jünger, Oswald Spengler, Edgar Julius Jung und Arthur Moeller van den Bruck – finden sich Autoren, deren Werke für rechte Zivilisationskritik, ein skeptisches Menschenbild und die Missbilligung sozialer Modernisierung stehen, etwa der Egalisierung von Geschlechterrollen, sozialen Klassen und kulturellen Differenzen. Die nicht in jedem Fall gegebene inhaltliche Nähe zwischen den Texten wird durch tendenziöse Deutungen kompensiert, die allen eine Ablehnung des menschenrechtlichen Universalismus attestieren. Im Falle der Autoren der ›Konservativen Revolution‹ und anderer rechter Nachkriegsautoren gehört dies zum Wesensmerkmal ihres politischen Programms. Texte anderer Autor*innen wie Max Weber, Karl Jaspers und Hannah Arendt finden wohl nur Eingang ins *Handbuch*, weil ihr Werk so grundlegend für das politische Denken im deutschsprachigen Raum ist – die Bezugnahme ist selbst dort unverzichtbar, wo es um inhaltliche Distanz geht.

Zudem werden in *Schlüsselwerke* Bücher vorgestellt, die sich den Nachwirkungen des Nationalsozialismus widmen. Für eine rechte geschichtspolitische Positionierung ist die Auffassung zentral, das Ende des Zweiten Weltkrieges sei – seinem Charakter nach – keine Befreiung gewesen. Vielmehr hätten die Alliierten nicht nur eine militärische Niederlage Deutschlands und ein Ende des NS-Regimes herbeiführen wollen, sondern vor allem mit ihrem Programm der ›Umerziehung‹ das Ziel verfolgt, Deutschland geschichtlich und moralisch zu widerlegen, sodass die nationale Identität der Deutschen nachhaltig gebrochen werde. Es ist kein Zufall, dass in derartigen geschichtspolitischen Entwürfen der Holocaust und seine Folgen zwar vorkommen, aber ereignis- und wirkungsgeschichtlich seltsam abwesend wirken. Der Grund dafür liegt darin, dass die intellektuelle Rechte – im Unterschied zu Neonazis und anderen Ge-

schichtsrevisionist*innen – die Faktizität des Holocausts nicht leugnet, sondern ihn entweder strategisch dethematisiert (wie schon am Eintrag zu Lisa Tetzners *Die Kinder aus Nr. 67* in *Vorlesen* im vorigen Kapitel zu sehen war) oder indirekt relativiert, meist durch den Verweis auf andere Verbrechen der deutschen Geschichte.

Die Grundannahme von in *Schlüsselwerke* vorgestellten Autoren wie Helmut Diwald oder Hans Joachim Arndt besteht darin, die Deutschen seien nach dem Zweiten Weltkrieg – infolge der Niederlage, der Politik der ›Umerziehung‹ der Alliierten und der deutschen Teilung – ihrem nationalen Erbe und Dasein absichtsvoll entfremdet worden. Geschichtspolitisch gelte es daher, dass die Deutschen zu sich selbst und ihrer Geschichte zurückfänden, um diese als ungebrochene Kontinuität von Volk und Nation anzunehmen. In diesen Entwürfen ist eine deutschnationale historische ›Meistererzählung‹ am Werk, in der die Deutschen durch die Geschichte hindurch als Opfer kultureller und territorialer Begehrlichkeiten fremder Mächte erscheinen und erst infolgedessen als Volk in die Irre gegangen seien. So wird die konkrete Verantwortlichkeit für die Verbrechen des NS weitgehend abgewiesen.

Rechts lesen und leben

Die *Schlüsselwerke* bieten den Leser*innen zwei Arten geistiger Zurüstung für ›rechts leben‹ an. Erstens Texte, die eine rechte Interpretation der Welt, der Gesellschaft und des Wesens des Menschen vorlegen. Zweitens führt der Band Werke und Autoren auf, bei denen es neben dem Inhalt um den Stil des Schreibens, die Haltung gegenüber der Mitwelt und einen Habitus geht, welchen annehmen und gestalten sollte, wer ein*e rechte*r Intellektuelle*r sein oder werden will. Dies gilt gewiss für die Autoren Armin Mohler und Ernst Jünger, die sich zu Lebzeiten in Szene zu setzen wussten, sowie für deren Anhängerschaft. Die Lektüre der weltanschaulich eindeutigen rechten Bücher ist ein Schritt der Aneignung einer politischen Ästhetik, über die die Leser*innen Anteil an einem rechtsintellektuellen Lebensstil erhalten. Distinktion wird darüber realisiert, dass man Zugang zu Koordinaten des Wissens und der Erkenntnis erhält, die anderen – zumal der Masse – verschlossen bleiben.

Schlüsselwerke ist das Angebot zu einer intellektuellen Initiation in die Welt rechten Denkens und zur Aneignung eines rechtsintellektuellen Habitus, der zugleich eine Absage an Gesinnungsethik und menschenrechtlichen Universalismus ist. Die Leser*innen des Bandes müssen nicht sämtliche Werke in Gän-

ze lesen. Vielmehr schaffen die Schlüsselwerke einen Resonanzraum rechten Denkens, in dem Werke, Autor*innen und ihre Wirkung zueinander in Beziehung gesetzt und so die Grundannahmen ›neurechter‹ Deutungsvorlagen bestätigt werden. Es geht um eine Lektüre, mit der die Welt von rechts gelesen, mithin angeeignet werden soll.

Die auf einer einsamen Lektüre basierende Initiation in den rechten Lebensstil ist gewiss eine Figur der politisierten Romantik der Szene. Doch eine Ernst-Jünger-Lektüre im stillen Kämmerlein macht aus einem anpolitisierten jungen Erwachsenen mit akademischen Ambitionen noch keinen weltanschaulich gefestigten rechten Intellektuellen. Die Lektüre zumindest eines Teils der in den *Schlüsselwerken* vorgestellten Bücher ist für die politische Sozialisation in das Milieu der intellektuellen Rechten also nur *ein* sozialisatorischer Faktor unter mehreren.

Der Zugang zu einem politisch aufgeladenen und sich zugleich ästhetisierenden Habitus der rechtsintellektuellen Szene sowie dessen Aneignung – etwa durch die Teilhabe an einer aktivistisch-intellektuellen Gruppendynamik über politische Events wie den periodischen Tagungen in Schnellroda – sind gerade für junge Erwachsene ein gewichtiger Aspekt der politischen Sozialisation. Die auf junge Erwachsene bis 35 Jahre ausgerichteten Tagungen in Schnellroda, bis zur Umorganisation des Instituts für Staatspolitik Akademien genannt, schaffen über Vorträge, die auf Lektüren kanonischer rechter Autoren rekurrieren, einen Raum, in dem Wissensaneignung mit der Herausbildung eines rechtsintellektuellen Habitus zusammenfällt – als Form der Wissens- und Erlebniskommunikation einer rechten Weltanschauung. Die Tagungen dienen der politischen Gemeinschaftsbildung ebenso wie der Selbstvergewisserung und habituellen Initiation, in der Lektüre und Austausch über das Gelesene Teil des Prozesses sind.

Die Idee, über eine pädagogisch kuratierte Lektüre intellektuelle Initiation und politische Sozialisation bei jungen Erwachsenen zu verbinden, hat ihre Quelle in der jugendbündischen und burschenschaftlichen Tradition (vgl. Harms, 2021; Winter & Langer, 2025). Aus deren Instrumentarium politischer Initiation bedienen sich die Akteur*innen der Szene, weil sie selbst kollektive biografische Überschneidungen mit den genannten Herkunftsmilieus aufweisen. Um die politische Sozialisation im Sinne der rechtsintellektuellen Vordenker ins Werk zu setzen, bedarf die Lektüre einer orientierenden Anleitung und Begleitung, die sicherstellt, dass die Bücher auch richtig – also von rechts – gelesen werden und zu einem tragenden Element des politischen Selbstverständnisses der Akteur*innen als Leser*innen werden. Es geht mithin nicht

nur darum, *was* gelesen wird, sondern darum, dass das Gelesene in ein rechtsintellektuelles Bezugs- und Verweissystem eingeordnet und entsprechend interpretiert wird. In diesem Sinne ist das *Staatspolitische Handbuch* ein politisch motiviertes Kompendium, welches Anleitung gibt, wie durch die Ideenwelt der politischen Rechten zu navigieren ist.

Die Selbstdarstellung im Nachgang der Tagungen in den sozialen Medien übersetzt all dies in eine bildstarke Inszenierung: Schnellroda im Süden Sachsen-Anhalts wird über Jahre zu einem Kultort stilisiert und durch auf YouTube verbreitete Videos zur Ikone eines rechtsintellektuellen Zentrums in male- risch-geschichtsträchtiger Landschaft zwischen Naumburg, Weimar und Leipzig. In einem Video zur »Winterakademie« 2015 lässt sich der langjährige Antaios-Autor Martin Lichtmesz zu Schnellroda so ein:

Ich bin jetzt schon neun Jahre hier, und finde es immer wieder legendär [...]. Es ist schon wichtig, dass das hier am Rittergut stattfindet. Es gab auch mal Akademien in Bad Pyrmont [...]. Das ist einfach nicht so kultig. [...] Die Leute, die sich so für die Sezession interessieren, [...] die wollen auch mal die legendäre Ritterburg sehen. [...] Und auch die Mühe, die es macht, hierher zu kommen, gehört vielleicht zu dem Spaß dazu. Dass man da so irgendwie in den wilden Osten fährt, wo die wilden Kerle wohnen, und dann trifft man mal so ein paar legendäre neue Rechte [...].³

Lichtmesz lässt erkennen, dass die Verklärung des Ortes Schnellroda zur »Ritterburg« erst die Aura jener Erhabenheit schafft, die ihn zum Pilgerort rechtsintellektueller Selbstästhetisierung macht. In einem nüchternen Semi- narraum ließe sich nicht jene Atmosphäre erzeugen, von der die Tagungen leben. Was Lichtmesz zur »Ritterburg« stilisiert, ist in Wahrheit ein ländliches ehemaliges Gutshaus nebst Nebengelassen, in denen das Lager des Antaios-Verlags untergebracht ist. Erst die permanente Beschwörung und bildliche Inszenierung durch Götz Kubitschek und Ellen Kositzka, die das Anwesen bewohnen, macht aus dem kleinen Ort im Saalekreis ein geistiges Zentrum rechtsintellektueller Bildung.

Die mythische Überhöhung des Ortes Schnellroda ist längst zu einem erfolgreichen Bestandteil des politischen Marketings der rechtsintellektuellen Szene geworden – nicht zuletzt erkennbar daran, wie häufig journalistische

3 IfS (2015): Winterakademie (Videodatei in Besitz der Verf.).

Reportagen das Motiv vom ›intellektuellen Kraftzentrum‹ der ›Neuen Rechten‹ aufgegriffen und ausgeschmückt haben. Zugleich stärken Journalist*innen, die den ›Mythos Schnellroda‹ in Wort und Bild reproduzieren, das politische Marketing der Rechtsintellektuellen.⁴ Der permanente Output von Podcasts und Videos aus Schnellroda jedenfalls ist wie die Verlagstätigkeit von Antaios Herzstück rechter Ideologieproduktion. Lektüre und ihre Inszenierung gehören hier untrennbar zusammen.

Die inhaltlichen Entscheidungen für die Auslassung oder die Aufnahme von Autor*innen und Werken setzen Akzente, die im Band selbst keine Begründung finden – weil es sich beim *Staatspolitischen Handbuch* letztlich um einen ›Bekanntniskanon‹ handelt, der *per definitionem* keiner Begründung bedarf.

Der Band *Schlüsselwerke* ist ein Instrument, rechte Weltdeutungen und Zugriffe auf die gesellschaftliche Realität zu kanonisieren, zugänglich zu machen und im Diskurs präsent zu halten. Wie die anderen Bände des *Staatspolitischen Handbuchs* ist er an den Kern des eigenen intellektuellen Milieus gerichtet. Er adressiert ein bereits einschlägig politisch vorgeprägtes Publikum, das das Buch nutzt, um sich für die weltanschauliche Auseinandersetzung mit dem als Gegner beschriebenen Liberalismus zuzurüsten. Mit dieser Zurüstung ist allerdings mehr gemeint als ein kognitiv-intellektueller Zugriff auf Wissensressourcen. Die Arbeit an und mit den *Schlüsselwerken* ist lediglich ein Baustein eines größeren ideologischen Projekts der Bildungs- und Lektüreangebote der extremen Rechten: der intellektuellen, habituellen und politischen Identitätsbildung junger Erwachsener. Ziel der zurüstenden Lektüre ist die Formung einer wirkmächtigen rechtsintellektuellen Persönlichkeit, die Bewegungsaktivist ebenso wie parlamentarische Mitarbeiterin einer AfD-Fraktion sein kann. Sie ist ein weltanschaulich geschulter Gegenentwurf zu den liberalen Repräsentant*innen der Demokratie, die zukünftig Führungspositionen in Staat und Gesellschaft übernehmen soll.

Hauptverantwortlich: David Begrich

4 Als Vorlage für zahlreiche nachfolgende Reportagen, die die bildhafte Inszenierung rechtsintellektuellen Lebensstils bruchlos reproduzieren, kann die Spiegel-Reportage von Tobias Rapp gelten (vgl. Rapp, 2016).